

Mit Sicherheit ins Elend! Ab ins sichere Herkunftsland



Foto: Sebastian Cunitz, Julius Matuschik (Cameo Kollektiv)

Ledrian P.* versteht die Welt nicht mehr. Er hat sich intensiv um seine Integration bemüht. Im September 2015 begann der junge Mann bei der hannoverschen Cateringfirma Diedloff eine Ausbildung als Koch. Er ist erst vor gut einem Jahr als Flüchtling nach Hannover gekommen. Der 23-Jährige spricht bereits ein passables Deutsch, einer der Gründe, warum Geschäftsführer Martin Diedloff ihm eine Chance in seinem Unternehmen gegeben hat. Jetzt muss Ledrian die Ausbildung abbrechen und soll zurück in sein Herkunftsland, der Asylantrag wurde abgelehnt. Die Hoffnung, dass er trotzdem seine Ausbildung in Deutschland beenden kann, hat sich zerschlagen. Denn er kommt aus dem Kosovo.

Asyl im Eilverfahren

Die südserbische Provinz Kosovo – die sich im Jahr 2008 für unabhängig erklärte –, gilt neben anderen Westbalkanstaaten wie Serbien und das ehemalige Bürgerkriegsland Bosnien-Herzegowina als sicherer Herkunftsstaat. So wurde es im Rahmen der im Oktober letzten Jahres beschlossenen neuen Asylgesetze festgelegt. Alle Asylanträge von Flüchtlingen aus dieser Region sollen im Eilverfahren abgefordert und die Betroffenen dann so schnell wie möglich zurückgeschickt werden.

Der Kochberuf stirbt aus!

Ledrians Chef rauft sich die Haare: „Der Kochberuf stirbt aus“, sagt er, mittlerweile gäbe es kaum noch deutsche Schulabgänger, die diesen Job machen wollen. Zu unattrak-

re Zukunft im Kosovo weitestgehend aufgegeben haben.

Sicherheit im sicheren Herkunftsstaat – nur durch die Nato?

Ethnische Diskriminierung, Armut und Verelendung in weiten Teilen der Bevölkerung, organisierte Kriminalität, Korruption und Vetterwirtschaft der politischen und wirtschaftlichen Eliten, das ist die Realität im sogenannten „sicheren Herkunftsstaat“ Kosovo. Kosovo ist, wie die meisten anderen Westbalkanstaaten, eines der Armenhäuser Südosteuropas, mit einer offiziellen Armutsrate von 30 Prozent. Das heißt: 30 Prozent der Menschen leben unterhalb des dortigen Existenzminimums.

Insofern ist es richtig, dass viele Menschen das Land aus wirtschaftlicher Not und weniger aus Angst vor politischer Verfolgung verlassen haben. Doch Werner Distler, Konfliktforscher an der Universität Marburg, macht auf eine gewisse Paradoxie bei der Einstufung als „sicheres Herkunftsland“ aufmerksam: „Wenn das Kosovo sicher ist, warum befinden sich dann dort Soldat_innen der NATO und eine umfangreiche Polizei- und Rechtsstaatsmission der EU (EULEX) im Einsatz (mit jeweils großen deutschen Beteiligungen)? Oder ist gerade deshalb das Kosovo sicher – was wiederum Fragen darüber aufwerfen würde, ob das Kosovo unsicher wäre, ohne solche Präsenzen?“

Auch wenn politische Gewalt im Alltag des Kosovos kaum noch eine Rolle spielt, schreibt Distler, so bestehe Sicherheit doch bei weitem nicht für alle Teile der Bevölkerung. Insbesondere Mädchen und Frauen sowie die Angehörigen von Minderheiten wie die Roma erleben teilweise eine anhaltende Diskriminierung: „Die [...] Einstufung als sicherer Herkunftsstaat droht solche Diskriminierungen zu

verbergen“. Und nicht nur im Kosovo, auch in den anderen Westbalkanstaaten beklagen beispielsweise Roma eine anhaltende Benachteiligung – bis hin zu tätlichen Übergriffen. Dies gerät durch das Konstrukt „sicherer Herkunftsstaat“ völlig aus dem Blick. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Dabei hat Deutschland an der Neuordnung des ehemaligen Jugoslawiens einen nicht ganz unwesentlichen Anteil, wirkte es doch beispielsweise im Fall des Kosovos daran mit, die Provinz in eine prekäre Unabhängigkeit zu bomben und von seinem wirtschaftlichen Hinterland, insbesondere der Republik Serbien, abzuschneiden. Mit den Betroffenen dieser Politik, den sogenannten Westbalkanflüchtlingen, will man jetzt lieber nichts mehr zu tun haben.

Eine winzige Hoffnung

Für Ledrian und seinen Chef bleibt noch eine winzige Hoffnung: Der junge Mann will versuchen, nach seiner Rückkehr ins Kosovo von dort aus bei der deutschen Botschaft ein Arbeitsvisum für die Fortsetzung der Ausbildung in Hannover zu beantragen. Theoretisch könnte das gehen. Aber ob es in der Praxis nicht an den hohen bürokratischen Hürden scheitern wird, weiß jetzt noch kein Mensch.

Letzte Meldung! Ledrian darf bleiben

Ganz kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns folgende Meldung: Ledrian darf bleiben. Nun doch. Flüchtlinge vom Balkan, die ihren Asylantrag gestellt haben, bevor die Balkanstaaten zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt wurden, dürfen ihre angefangene Ausbildung in Hannover beenden. Ledrian und sein Chef können aufatmen!

*Name geändert



Gemeinsames Grußwort von Bischof Trelle und Landesbischof Meister für die NETZ – Niedersächsische Teilhabe-Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Schwerpunkt der NETZ Nr. 4 ist das Flüchtlingsthema. Wenn die Kirchen über Fragen von Flucht und Migration nachdenken, dann geschieht dies auch mit einem Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in unserem Land. Wir haben uns für ein Bündnis der Zivilgesellschaft und der Politik stark gemacht, das mit „Niedersachsen packt an!“ auf den Weg gebracht werden konnte. Auch in zahlreichen Kirchengemeinden und Einrichtungen und Diensten von Caritas und Diakonie wird durch die Mithilfe und das engagierte Wirken der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein wichtiger Beitrag zur Integration von Geflüchteten geleistet. Wir sind davon überzeugt, dass unsere christlichen Grundwerte bei den aktuellen Entwicklungen eine tragfähige ethische Orientierungshilfe bieten. Das gilt grundsätzlich auch für den Erhalt des Asyls als Individualrecht mit Zugang zu einem individuellen, fairen und unvoreingenommenen Verfahren.

Armut und Ausgrenzung sind Themen, die alle gesellschaftlichen Gruppierungen angehen. Die Tatsache, dass mittlerweile fast jeder sechste Niedersachse von Armut bedroht ist, darf nicht dazu führen, die schwächsten Gruppen der Gesellschaft gegeneinander auszuspielen und Ängste vor dem Fremden zu schüren. Hier sind alle gesellschaftlichen Akteure gefordert, sich dagegen zu wehren. Die nachhaltige Bekämpfung von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung sind das gemeinsame Interesse aller Mitglieder der Landesarmutskonferenz Niedersachsen, deren Engagement wir sehr begrüßen. Gerade Niedersachsen hat eine jahrzehntelange Erfahrung in der Aufnahme von Flüchtlingen, die durch politisches Handeln, vor allem aber durch die konkrete Hilfe von Menschen vor Ort gestaltet wurde. Die Projekte und praktischen Beispiele zur Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft, die in dieser NETZ-Ausgabe vorgestellt werden, sind ein Beleg dafür, dass Matthäus 25, 35 gelebt werden kann: **Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen!**

Den Verantwortlichen der NETZ – Niedersächsische Teilhabe-Zeitung und der Landesarmutskonferenz alles Gute und Gottes Segen für die weitere Arbeit

+ Norbert Trelle
Bischof von Hildesheim

Ralf Meister
Landesbischof der
Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

Editorial

Dies ist die vierte NETZ – Niedersächsische Teilhabe-Zeitung. Die NETZ hat sich als sozialpolitische Stimme etabliert. Das aktuelle Schwerpunktthema widmet sich den Flüchtlingen. Es geht nicht nur um Analyse und Kritik bestehender Flüchtlingspolitik, sondern auch um Praxis. Wir stellen Beispiele guter Arbeit vor, Ansätze gelingender Integration, die auch als Anregung für andere dienen können. Solche Modelle sind das beste Argument gegen Rassismus und Fremdenfeind-

lichkeit. Die Grenze verläuft zwischen Arm und Reich und nicht zwischen Flüchtlingen und Einheimischen!

Dank an den Caritasverband Diözese Hildesheim und an die Diakonie in Niedersachsen für die Finanzierung dieser Ausgabe, an das Land Niedersachsen für die Förderung der LAK und an die LAG der Freien Wohlfahrt für die Unterstützung.

Die NETZ ist auch eine Stimme der Betroffenen. Diesmal sind noch mehr Autor_innen aus Erwerbsloseninitiativen dabei. Dafür ein ganz besonderes Dankeschön.

red

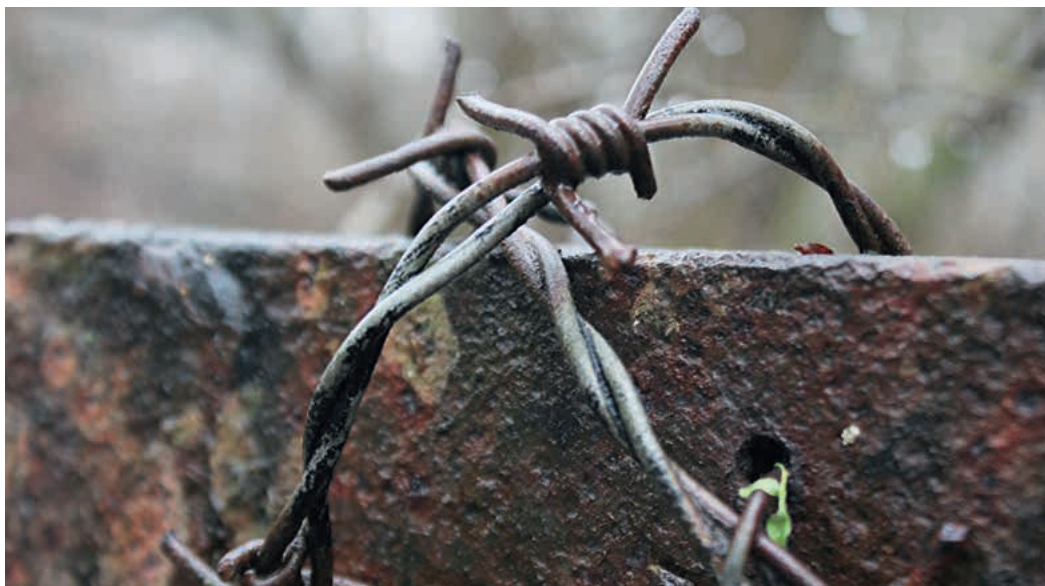


Foto: Achim Beinsen

Projekte zur Flüchtlingsintegration

Interview mit Ralf Regenhardt und Jörg Mannigel



Ralf Regenhardt
Caritasverband für die Stadt
und den Landkreis Göttingen e.V., Vorstandssprecher



Jörg Mannigel
Diakonieverband Göttingen,
Geschäftsführer

NETZ: Caritas und Diakonie sind in der Region Göttingen mit Projekten zur Flüchtlingsintegration engagiert. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?
Ralf Regenhardt, Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen e.V., Vorstandssprecher: In Göttingen und an vielen Orten im Eichsfeld sowie in der Samtgemeinde Radolfshausen gestalten Menschen eine gelebte Willkommens- und Integrationskultur für Flüchtlinge. Besonders großartig ist, dass in vielen Schulen, in Vereinen, Nachbarschaften und Kirchengemeinden und Betrieben ein erstaunlich hohes Maß an zivilgesellschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement wachgerufen wurde, das beispielhaft ist. Wie anderenorts sind auch in unsere Region viele Flüchtlinge gekommen. Viele sind gekommen, um zu bleiben. Ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. Deshalb ziehen wir hier „an einem Strang“. Wir sind uns in unserer Region mit Politik und Verwaltung sowie anderen gesellschaftlichen Verantwortungsträgern der damit verbundenen Herausforderungen bewusst. Ein Beispiel dafür ist die Integrationsfibel „Salz, Brot und ein herzliches Willkommen“ (www.caritas-goettingen.de/download/Integrationsfibel.pdf). Gemeinsam mit den beteiligten Kommunen haben wir im Eichsfeld und in der Samtgemeinde Radolfshausen die vorhandene „Willkommenskultur“ aufgegriffen, bemühen uns, bürgerschaftliches Engagement zu stärken sowie auszubauen und fördern gezielt die gesellschaftliche Einbindung und Teilhabe von Flüchtlingen. Damit wollen wir den zu uns geflüchteten Menschen den Neustart erleichtern, hoffen, bestehende Probleme zu lösen und nutzen Zuwanderung zugleich als Chance für einen vom demografischen Wandel be-

sonders betroffene Region. Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration sind Begegnungsmöglichkeiten von Mensch zu Mensch, denn nur durch gemeinsames Tun wird es gelingen, ins Miteinander zu kommen und Ressentiments abzubauen. Wir sind uns aber auch bewusst, dass Ängste und Probleme, die durch den Zuzug von Flüchtlingen entstehen, offen angesprochen und Lösungen gemeinsam entwickelt werden müssen. Das soziale Klima und der Zusammenhalt werden künftig mehr denn je dadurch geprägt werden, wie gut Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Initiativen und Vereine sowie engagierte Ehrenamtliche vor Ort miteinander vernetzt zusammenarbeiten. **Jörg Mannigel, Diakonieverband Göttingen, Geschäftsführer:** Für die meisten Flüchtlinge, die uns aufsuchen, ist das Migrationszentrum die Anlaufstelle, um sich über das Asylverfahren, ihre Rechte und Pflichten in Deutschland zu informieren, um soziale Kontakte zu knüpfen und um sich in einem Sprachkurs einzuschreiben. Gerade in der Anfangsphase wird den Flüchtlingen das Gefühl gegeben, dass sie nicht allein gelassen werden, dass neben professionellen Beratungsstellen vor allem auch die Menschen im Aufnahmeland, ihre neuen Nachbarn, sie willkommen heißen. Dies ist eine dann im wahrsten Sinne des Wortes gelebte Willkommenskultur. Die vergangenen anderthalb Jahre haben hierbei verdeutlicht: Ohne den enormen Einsatz der hauptamtlichen Fachkräfte, das Engagement und die Solidarität von Ehrenamtlichen/Freiwilligen, die ihre Zeit gespendet haben, ohne die vielen Geldspenden von Privatpersonen, die verschiedenen Initiativen aus Politik, Wirtschaft und Kirche und ohne die enge Zusammenarbeit mit den Verwaltungen der Kommunen ist die

Unterstützung der Zuflucht Suchenden nicht möglich. Das Jahr 2015 hat gezeigt, dass Prognosen über Migrationsbewegungen, Flüchtlingszahlen, Krisenherde und humanitäre Katastrophen in der Welt schlicht nicht möglich sind. Das Jahr 2016 stellt uns alle vor neue Herausforderungen. Dazu gehört unsere gesellschaftliche Aufgabe, eine positive Grundhaltung gegenüber Menschen, die bei uns Schutz suchen, beizubehalten. Das Engagement darf nicht auf eine herzliche Begrüßung und die Erstversorgung beschränkt bleiben. Es sollte weiterhin klar sein: Der Nutzen für die Flüchtlinge ist zugleich ein Nutzen für die Aufnahmegesellschaft – Integration von Anbeginn fördert interkulturelle soziale Beziehungen, bei denen beide Seiten voneinander lernen und unbekannte Lebensrealitäten erfahren.

Migrationsberatung

Engagierter Caritasverband

Der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen e.V. engagiert sich in der Integration und sozialen Betreuung von Flüchtlingen. Zu diesem Zweck haben die fünf Göttinger Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege 2015 in einem einzigartigen Schulterschluss die BON-VENO gGmbH gegründet. Im Untereichsfeld und in der Samtgemeinde Radolfshausen betreut und unterstützt ein dreiköpfiges Caritas-Team sowohl Neuankömmlinge als auch bereits länger hier lebende Migranten. Im Rahmen der aufsuchenden Flüchtlingssozialarbeit werden Neuankömmlinge über erste Schritte in Deutschland informiert, z.B. über das Asylverfahren, das Gesundheitssystem und die Schulpflicht für Kinder sowie bei Behördengängen begleitet. Und in wöchentlichen Hausbesuchen wird über die deutsche Alltagskultur aufgeklärt. Ohne die Unterstützung durch Übersetzer und Ehrenamtliche ginge all dies nicht.

Ehrenamtliche bringen Flüchtlinge und Einheimische zusammen
Mit gezielten Informationsveranstaltungen für die örtliche Bevölkerung wird Verunsicherungen entgegen gewirkt und eine gelebte Willkommens- und Integrationskultur unterstützt. Der Caritasverband fördert zudem Integrationsprojekte, die aus einem Flüchtlingshilfefonds finanziert werden. Schon seit 1997 existiert der Internationale Garten Talwiese: gelebte Integration durch interkulturelle Kontakte und Freizeitaktivitäten. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Unterstützung und Begleitung von Ehrenamtlichen. Seit Anfang 2015 engagieren sich im Caritas-Centrum St. Godehard in Göttingen und in der katholischen Gemeinde St. Godehard viele Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe, z.B. mit täglichen Sprachlernangeboten. Zudem begleitet eine achtköpfige Helferguppe die Flüchtlinge regelmäßig im

Alltag, bietet einen offenen Treff für Einheimische und Flüchtlinge an, und organisiert für die mittlerweile 80 Ehrenamtlichen interkulturelle Familienwochenenden und Fortbildungsangebote. Dabei wird eng kooperiert mit dem Migrationszentrum des Diakonischen Werkes, dem Stadtteilzentrum Grone und den zuständigen Sozialarbeiterinnen der Stadt Göttingen. Im Untereichsfeld organisiert die Caritas seit Anfang 2016 einen offenen „Stammtisch“ für alle regional in der Flüchtlingshilfe tätigen Ehrenamtlichen. Dies fördert die Zusammenarbeit und bietet Ehrenamtlichen die Gelegenheit zum Austausch sowie zu Beratung und Unterstützung, um Probleme bei der Integrationsarbeit lösungsorientiert anzupacken zu können.

Ralf Regenhardt
Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen e.V., Vorstandssprecher

Diakonie 
in Niedersachsen

Willkommen bei uns

Die Diakonie ist der größte Wohlfahrtsverband in Niedersachsen und bietet ein landesweites Netz von Hilfsangeboten und Beratungsstellen. Schuldnerberatung, Suchtberatung und allgemeine Sozialberatung werden jährlich von vielen tausend Menschen in Niedersachsen genutzt.



Fotografie: Darius Ramazani

Diakonie: In der nächsten Nähe. Auch bei Ihnen vor Ort.

Diakonie setzt sich für Teilhabe und soziale Gerechtigkeit ein.
www.woche-der-diakonie.de

Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V.

Ebhardtstraße 3 A • 30159 Hannover • Telefon 0511 - 3604-0
www.diakonie-in-niedersachsen.de



Das Projekt wird fortgesetzt!

Sei Willkommen – Ehrenamtliches Engagement für und mit Flüchtlingen

Ein Projekt der Diakonie

Das Migrationszentrum im Diakonieverband des Ev.-luth. Kirchenkreises Göttingen („Miz“) ist seit fast 25 Jahren eine zentrale Anlaufstelle für Migranten und Flüchtlinge in der Stadt und im Landkreis Göttingen. Täglich kommen Ratsuchende, Sprach- und Integrationssteilnehmer/innen, Krippenkinder, Schüler/innen (Schülerförderung), Ehrenamtliche sowie Mitglieder von Migrantenselbstorganisationen und weiteren Kooperationspartnern in die Räume in der Göttinger Innenstadt. Sie nehmen verschiedene Beratungs-, Bildungs-, Betreuungs- und Projektangebote wahr und wirken vielfach selbst aktiv mit. 75 % der Mitarbeiter/innen besitzen eine eigene Zuwanderungsbiographie. Es werden 13 Sprachen gesprochen. Haupt- und ehrenamtliche Kräfte arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Damit das auch in der fordernden Flüchtlingshilfe erreicht wird, gibt es seit Anfang 2015 das Projekt „Sei Willkommen –

Ehrenamtliches Engagement für und mit Flüchtlingen“. Auch in Göttingen haben im vergangenen Jahr sehr viele Menschen erkannt, dass uns die aus der Heimat geflüchteten Menschen anvertraut werden. Sie wollen sich um die Neuankömmlinge kümmern und ihnen helfen, sich in der fremden Umgebung zu orientieren. Das mit finanzieller Unterstützung des Diakonischen Werkes in Niedersachsen, der Klosterkammer und der Stadt Göttingen begonnene Projekt ermöglichte dem Miz ab dem 1. April 2015 die Einrichtung einer hauptamtlichen Koordinierungsstelle, die eng mit der Kommune zusammenarbeitet. Dies war und ist wichtig, da während des gesamten Jahres die Zahl interessierter Ehrenamtlicher kontinuierlich bis heute auf 210 Personen (zwischenzeitlich 250!) anwuchs. Die Ehrenamtlichen werden je nach Fähigkeiten und Bereitschaft ausgewählt und eingesetzt. In Abhängigkeit vom



Foto: Sebastian Cunitz, Julius Matuschik (Cameo Kollektiv)

Bedarf und entsprechend den Wünschen (der Ehrenamtlichen und der Flüchtlinge!) finden die Kontakte nur punk-

tuell statt oder sie sind auf einen längeren Zeitraum angelegt. Dies abgeklärt, leisten die „Flüchtlingsunterstützer“

ganz unterschiedliche Hilfestellungen – von der gemeinsamen Alltags- und Freizeitgestaltung über die praktische Unterstützung beim Spracherwerb bis hin zur Hilfe bei der Einrichtung einer Wohnung oder der Begleitung bei Behördenengängen. Die Koordinatorin begleitet die sich aufbauenden Beziehungen und sorgt zur Stärkung der Ehrenamtlichen für Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. Überblick über das Aufenthalts- und Asylrecht, das Sozialrecht, Vermittlung interkultureller Hintergründe, Überblick über das Flüchtlingshilfe-Netzwerk), regelmäßige gemeinsame Rückgespräche und Supervisionen. Aktuell sind aus dem Pool der Ehrenamtlichen ca. 120 in verschiedensten Bereichen aktiv, 80 davon haben Patenschaften für Flüchtlinge übernommen. Parallel dazu koordiniert das Projekt „Sei Willkommen“ Anfragen und Zusammenkünfte von Bürgerinitiativen, Runden Tischen und Unterstützerkreisen, die sich an das Miz wenden. Ein Netzwerk von 20 Gruppen wurde gegründet, auf drei Koordinierungstreffen konnten sich die Gruppenmultiplikatoren/innen austauschen. Nicht nur hierfür ist es von Vorteil, dass die Koordinationskraft des Projektes fachlich und organisatorisch im Team vom Miz eingebunden ist. Die Erfahrungen aus dem Projekt und die laufenden Entwicklungen in der Flüchtlingshilfe verdeutlichen, wie wichtig auch die professionelle Auswahl, Steuerung, Vorbereitung/Qualifizierung und die Begleitung der Ehrenamtlichen ist. Deshalb ist es gleichermaßen erfreulich wie zielführend, dass die Stadt Göttingen im Jahr 2016 die Anstellung einer zweiten Koordinatorin finanziell unterstützt.

Jörg Mannigel
Diakonieverband Göttingen, Geschäftsführer

LandesArmutsKonferenz Niedersachsen

Mitgliedsorganisationen der Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen sind:

Arbeiterwohlfahrt Braunschweig	 AWO <small>Diakonieverband Braunschweig e.V.</small>
Arbeiterwohlfahrt Hannover	 AWO <small>Arbeiterwohlfahrt Hannover e.V.</small>
Arbeiterwohlfahrt Weser-Ems	 AWO <small>Diakonieverband Weser-Ems e.V.</small>
Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände (AGF)	 AGF <small>Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände</small>
Caritas in Niedersachsen	 Caritas in Niedersachsen
Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH)	 DGB
Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)	 DGB
Deutscher Kinderschutzbund (DKSB)	 DKSB
Deutscher Mieterbund (DMB)	 DMB <small>Deutscher Mieterbund Niedersachsen-Bremen e.V.</small>
Deutsches Rotes Kreuz	 Deutsches Rotes Kreuz
Diakonie in Niedersachsen	 Diakonie in Niedersachsen
Evangelischer Fachverband Wohnung und Existenzsicherung e.V.	 DIE TAFELN <small>Evangelischer Fachverband Wohnung und Existenzsicherung e.V.</small>
Ländervertretung der Tafeln in Niedersachsen und Bremen	 LAG <small>Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Nds. e.V.</small>
IG Metall Niedersachsen-Sachsen-Anhalt	 LSR
Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Nds. e.V.	 MGAS <small>Niedersachsen e.V.</small>
Landesseniorenrat Niedersachsen e.V.	 Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.
Landesvereinigung für Gesundheit (LVG) Niedersachsen e.V.	 DER PARITÄTISCHE <small>Niedersachsen</small>
Niedersächsischer Flüchtlingsrat	 Selbsthilfe-Büro Niedersachsen
Paritätischer Niedersachsen e.V.	 SoVD <small>Sozialverband Deutschland (SoVD)</small>
Selbsthilfe-Büro Nds. der Deutschen AG Selbsthilfegruppen e.V.	 VdK <small>Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.</small>
Sozialverband Deutschland (SoVD)	 VAMV <small>Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)</small>
Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.	 verbraucherzentrale <small>Niedersachsen</small>
Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)	 vor di
Verbraucherzentrale Niedersachsen	 LAG-FW <small>LAG Freie Wohlfahrt</small>
vor di Niedersachsen-Bremen	 LAG-FW <small>LAG Freie Wohlfahrt</small>

Die Geschäftsstelle der Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen:
LAG Freie Wohlfahrt
Freie Wohlfahrtspflege in Niedersachsen

Neues von der LAK: Globale Armut und Alltag

„Armut. Macht. Flucht“ – Fachtag 17. Oktober 2016
Am Weltarmutstag, dem 17. Oktober, findet der jährliche Fachtag der Landesarmutskonferenz statt; Thema: Wie verändern globale Armut und Migration unseren Alltag? Das bezieht sich auf die Armut *aller* Menschen, nicht nur auf die von Geflüchteten. Nach einem Impuls von Jürgen Meier vom Forum Umwelt und Entwicklung, in dem globale Flucht- und Armutsursachen analysiert werden, geht es in vier praxisbezogenen Workshops um konkrete Handlungsalternativen; Themen der Workshops: 1. „Menschenwürdige Arbeit für Alle“, 2. „Gemeinsam gut wohnen und leben“, 3. „Gesundheit“, 4. „Zusammenleben auf Augenhöhe.“ Der Fachtag wendet sich an ein Fachpublikum aus Sozialverbänden und Sozialer Arbeit, an Betroffene und die interessierte Öffentlichkeit. Er wird durchgeführt von: AWO Weser-Ems,

DGB Niedersachsen, Diakonie in Niedersachsen, LAK Niedersachsen, Nieders. Flüchtlingsrat, Rosa-Luxemburg-Stiftung, SoVD Niedersachsen, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen, ver.di Niedersachsen, Volkshochschule Hannover. Den Abschluss des Fachtages bildet eine gemeinsame Erklärung.
Ort: Ver.di-Höfe, Goseriende 10, 30159 Hannover
Zeit: 17. Oktober 2016, 10 Uhr bis etwa 16.30 Uhr
Teilnahme und Imbiss kostenfrei.
Anmeldung (mit Angabe, an welchem Workshop Sie interessiert sind) an: merten@rosalux.de
Im Anschluss findet am Steintor, neben den Ver.di Höfen, die schon klassische öffentliche Aktion der LAK zum Weltarmutstag statt. **kdg**

Nachgefragt bei ... LAK-Sprecher Martin Fischer (Diakonie in Niedersachsen)



NETZ: Die LAK Niedersachsen hat eine bessere Vernetzung der Landesarmutskonferenzen in Deutschland in die

Wege geleitet. Wie ist da der Stand?
Martin Fischer: Mittlerweile gibt es in fast allen Bundesländern Landesarmutskonferenzen, die aber unterschiedlich arbeiten. Bei den Treffen von Menschen mit Armutserfahrung der Nationalen Armutskonferenz nak entstand der Wunsch nach einem Austausch von Erfahrungen. Bei der nak liegt der Schwerpunkt auf bundesweiter Arbeit, während die Landesarmutskonferenzen im Rahmen

ihrer 2014 gegründeten „AG Vernetzung“ gemeinsam voneinander lernen, wie die unterschiedlichen Aktivitäten in den einzelnen Ländern für die eigene Arbeit am besten genutzt werden können. Wir bilden also keine Parallelstruktur zur Nationalen Armutskonferenz. Beteiligt sind zurzeit die Armutskonferenzen aus Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und dem Saarland. Bei anderen scheitert die Teilnahme an unseren Sitzungen oft an den Fahrtkosten.

Die LAK Niedersachsen wird mit Landesmitteln gefördert. Das ermöglicht uns Aktivitäten, die andere nicht leisten können, und dafür sind wir auch dankbar. Die Landesarmutskonferenzen haben unter anderem eine gemeinsame Aktion am Weltarmutstag 2015 zu „10 Jahren Hartz IV“ gemacht, und wir werden anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der nak im September in Berlin wieder aktiv sein. **kdg**

Armutsbekämpfung mit Grundlagen Die Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen

Um Armut bekämpfen zu können, müssen wir wissen, wer von ihr bedroht ist und wie regionale Entwicklungen verlaufen. Das leistet

die Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen (HSBN) im Auftrag des Nieders. Sozialministeriums seit 2010. Dem jährlichen

Bericht wird ein thematischer Beitrag der Freien Wohlfahrtspflege hinzugefügt, aktuell geht es um das Freiwilligen Engagement. Vorgestellt wird

die HSBN 2016 im Rahmen eines Fachtags am 10. August 2016. Mehr Informationen www.sozialberichterstattung-niedersachsen.de **kdg**

SONET – Soziales vernetzt sich!

Die Erwerbsloseninitiative SONET stellt sich vor



Im März 2001 gründen Hannelore Mücke-Bertram und Jasmin El Karbotly, beide Dipl. Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen, SONET als unabhängige Selbsthilfegruppe für Erwerbslose aus dem sozialen und pädagogischen Bereich. Gemeinsame Erfahrungen zeigten, dass es einen besonderen Beratungsbedarf für diese Menschen gab. SONET steht für: Soziales vernetzt sich, Menschen aus dem sozialen/pädagogischen Bereich sind „immer so nett“, So net = Nicht mit uns!

Aufgaben

Vor allem seit Einführung von Hartz IV und der Einschränkung spezieller Weiterbildungsangebote für den sozialen und pädagogischen Bereich hat sich das Arbeitsfeld von SONET zunehmend auf das Leben mit ALG II und auf den praktischen, sozialen und psychischen Umgang mit der Erwerbslosigkeit erwei-

tert, auf eine der Situation angepasste bereichsübergreifende „Über“-Lebenshilfe (auch Einzelfallhilfe). Zudem hat sich SONET für Interessierte aus ähnlichen Bereichen geöffnet.

Die TeilnehmerInnen

Die TeilnehmerInnen setzen sich aus gut qualifizierten Menschen unterschiedlicher Ausbildung zusammen. Die Gruppenzusammensetzung wechselt, aufgrund von Arbeitsaufnahmen, Teilnahme an Fortbildungen, Krankheit, Umzug und anderen persön-

lichen Gründen. Interessierte werden auch per E-Mail oder telefonisch über die Aktivitäten informiert.

Die Arbeits-Schwerpunkte liegen bei der Durchführung der Gruppentreffen, Förderung der Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Telefonberatung, Organisation von Veranstaltungen, Unterstützung bei der Suche nach qualifizierenden, sinngebender ehrenamtlicher Arbeit, Hilfe bei Bewerbungen sowie Recherchen zu den Themenfeldern Erwerbslosigkeit, Gesundheit, Datenschutz, Verbraucherhinweise.



Foto: Cynthia Rühmekorf

Erfolge

Menschen werden aus der Isolation in die Gruppe eingebunden. Sie bekommen durch Information mehr Entscheidungsanregungen und Sicherheit, entwickeln die Entschlossenheit, wieder aktiv ihr Leben zu gestalten, Depressionen entgegenzuwirken und Arbeitshemmnisse abzubauen.

Kooperation

SONET kooperiert mit anderen Erwerbsloseninitiativen und hat enge Kontakte zu Institutionen, Beratungsstellen wie Diakonisches Werk, ASG und anderen Selbsthilfegruppen. SONET hat einen Sitz am „Runden Tisch“, an dem Vertreter der Jobcenter, Beratungsstellen und Erwerbsloseninitiativen sitzen, um die Vertrauensbasis für ein Miteinander von Erwerbslosen und Verwaltungen zu stärken.

Kontakt: landesarmutskonferenz@gmx.de und über KIBIS, Telefon 0511 6665671

Jasmin El Karbotly
SONET



Collage: Thomas Stethin

Beratung – Hilfe

Braunschweig
Diakonieheim am Jödebrunnen
Münchenstraße 11
0531 8863140

Betreutes Wohnen
Pippelweg 69a
0531 8893091

Bremervörde
Ambulante Hilfe
Ernst-Bode-Straße 5
04761 71979

Celle
Kalandhof
Im Rolande 10
05141 30060

Cloppenburg
Ambulante Hilfe
Vahrener Straße 11
04471 81444

Cuxhaven
Ambulante Hilfe
Nordersteinstraße 63
04721 52100

Delmenhorst
Ambulante Hilfe
Koppelstraße 9
04221 13847

Georgsmarienhütte
Übernachtungsstelle Oesede
Schoonebeekstraße 8
05401 41427, 05401 864211

Gifhorn
Ambulante Hilfe
Braunschweiger Straße 56
05371 9359821, 05371 17286

Göttingen
Straßensozialarbeit
Rodorfer Weg 17
0551 517980

Haus am Holtenser Berg
Wienstraße 4f
0551 5053302

Goslar
Ambulante Hilfe
Mauerstraße 34
05321 40476

Hameln
Senior-Schläger-Haus
Ostertorwall 22
05151 3921

Hannover
Lindener Tisch e. V.
Dunkelberggang 7
0511 27078187

Tageswohnung Treffpunkt
Kötnerholzweg 9
0511 2110634

Frauennotunterkunft
Vinnhorster Weg 73a
0511 5193153

Helmstedt
Ambulante Hilfe
Carlstraße 38
05351 41864

Hildesheim
Herberge zur Heimat
Gartenstraße 6
05121 34757

Holzminden
Halbmondstraße 7
05531 13134

Leer
Ambulante Hilfe
Reformierter Kirchgang 19
0491 9250707

Lingen
Ambulante Hilfe
Rheiner Straße 32
0591 9124712

Lüchow
Ambulante Hilfe
Georgshof 2
05841 979376

Lüneburg
Wendepunkt

Salzstraße 14
04131 409980

Meppen
Ambulante Hilfe
Domhof 18
05931 984213

Nienburg
Ambulante Hilfe
Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 29
05021 66776

Norden
Tagesaufenthalt
Norddeicher Straße 146
04931 992203

Nordhorn
Beratungsstelle
Geisinkstraße 1
05921 880221

Oldenburg
Ambulante Hilfe
Donnerschweer Straße 181
0441 9339440

Osnabrück
Tageswohnung plus
Bramscher Straße 11
0541 330350

Osterholz
Ambulante Hilfe
Bahnhofstraße 98
04791 13398

Papenburg
Wohnungslosenhilfe
Gutshofstraße 44
04961 660780

Peine
Ambulante Hilfe
Kantstraße 35
05171 3454

Soltau
Ambulante Hilfe
Karl-Baurichter-Straße 6
05191 9313269, 05191 15875

Stade
Ambulante Hilfe
Bremervörder Straße 9
04141 3383

Syke
new
Bremer Weg 2
04252 938573

Uelzen
Tagestreff
Alte Wiesenstraße 19
0581 79004

Vechta
Beratungsstelle
Dominikanerweg 8
04441 7322

Verden
Ambulante Hilfe
Nikolaiwall 10
04231 81774

Wildeshausen
Ambulante Hilfe
Heemstraße 28
04431 709430

Wilhelmshaven
Ambulante Hilfe
Weserstraße 192
04421 92650

Winsen/Luhe
Herbingsverein
Bodelschwinghstraße 1
04171 65450

Wittmund
Ambulante Hilfe
Drostenstraße 8
04462 880950

Wunstorf
Ambulante Hilfe
Albrecht-Dürer-Straße 1
05031 16891, 05031 291314

Termine

31. August 2016 – 19.00 Uhr
Armut macht schutzlos – hat die Politik versagt?
Vortrag: Prof. Rudolf Hickel
Dannenberg, Diakoniebahnhof Dannenberg
Telefon 05841 961477
akademie@kirche-wendland.de

27. und 28. September 2016
11. Treffen von Menschen mit Armutserfahrung
Berlin – Details und Anmeldung hier: www.nationalearmutskonferenz.de
Das Treffen findet zum 25-jährigen Jubiläum der Nationalen Armutskonferenz statt. Die LAK wird mit Aktionen dort vertreten sein. Wer Interesse hat, uns zu begleiten: Kontakt unter landesarmutskonferenz@gmx.de

17. Oktober 2016 – 10.00 Uhr bis etwa 16.30 Uhr
Armut. Macht. Flucht. – Fachtag der LAK Niedersachsen
Ver.di-Höfe, Goseriende 10, 30159 Hannover
Anmeldung: merten@rosalux.de (s. Seite 3)

19. Oktober 2016 – 19.00 Uhr
TTIP – wer gewinnt? – wer verliert?
Kurzvortrag: Henning Hintze + Podiumsdiskussion
Dannenberg, Diakoniebahnhof Dannenberg
Kontakt s. o.

17. November 2016 – 19.00 Uhr
Verteilungsgerechtigkeit aus christlich-theologischer Sicht
Vortrag: Prof. Gerhard Wegner + Diskussion
Dannenberg, Diakoniebahnhof Dannenberg
Kontakt s. o.

Voraussichtlich 25. November 2016 – 20.00 Uhr
Am Bahnhof. Theater mit Flüchtlingen
Ein Projekt der LAK Niedersachsen unter der Leitung von Marc Beinsen, mit Menschen aus Syrien, dem Nordirak, Iran und Afghanistan.
Kulturzentrum FAUST, Theaterbühne Warenannahme, Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover
Telefon 0511 455001, info@kulturzentrum-faust.de

Jeden Monat erscheint das Straßenmagazin „Asphalt“ in 16 Städten Niedersachsens, verkauft von Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, wohnungslos waren, und deren Einkommen nicht höher ist als der ALG-II-Regelsatz. Die Verkäufer erhalten 80 Cent des Verkaufspreises von 1,60 Euro.
Ebenfalls monatlich erscheint „@lptraum“, die kostenlose hannoversche Zeitung gegen Sozialabbau: hart am Thema, kontrovers und informativ – eine Stimme von Erwerbslosen und Betroffenen.

Bei „Armut“ ist nicht nur der Artikel weiblich

Aus den Erwerbsloseninitiativen – 1



Foto: Cynthia Rühmekorf

Ist Deutschland noch ein reiches Land, wenn 13 Millionen Rentner/innen weniger als 1.000 Euro monatlich erhalten? Wie viel Altersarmut wollen beziehungsweise können wir uns leisten? Immer mehr Menschen haben keine durchgehenden Lebensläufe mehr. Unterbrechungen bedeuten weniger Rentenpunkte. Bei ALG II (Hartz IV) gibt es sogar keine Rentenpunkte. Unterbrechungen für Pflege-Tätigkeiten wie Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen werden kaum oder gar nicht berücksichtigt. Dadurch sind hauptsächlich Frauen von

Altersarmut betroffen. Das heißt für den Staat: immer mehr aufstockende Renten = Grundsicherung müssen finanziert werden. Zukünftig werden von den Steuergeldern auch immer mehr Pflegegeheime finanziert werden müssen, weil die Rentner/innen das nicht mehr selbst bezahlen können. Das heißt für die Betroffenen: Nebenjobs werden gegengerechnet, Ersparnisse müssen fast komplett aufgebraucht sein, bevor man Grundsicherung beantragen kann. Man kann nichts mehr ansparen,

weil der knappe ALG-II-Satz gerade zum Leben reicht. Die nachfolgenden Generationen bekommen weniger vererbt. Kinder und Enkel können nicht mehr finanziell unterstützt werden (Führerschein, Klassenfahrten etc.). Die ärmeren 50 Prozent der Deutschen besitzen 2,5 Prozent der Vermögen. Das reichste 0,1 Prozent circa 16 Prozent (Studien des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, 2015).

Birgit ben Rabah
Erwerbslosengruppe SONET



Salz, Brot und ein herzliches Willkommen!

Integrationsfibel für Duderstadt sowie die SG Gieboldehausen und Radolfshausen

LANDKREIS GÖTTINGEN

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen e. V.

Armut heißt für mich ...

Aus den Erwerbsloseninitiativen – 2

Die Armut, die ich um mich herum sehe, wenn ich durch die Straßen von Hannover gehe, erschreckt mich. Menschen, viele auch im Rentenalter, durchsuchen Papierkörbe nach Pfandflaschen, manche nehmen sich sogar etwas Essbares aus dem Mülleimer. Viele, insbesondere ältere Menschen, sind angewiesen auf die teilweise kostenlosen Angebote von Tafeln und Tischen, bei denen sie sich Lebensmittel abholen, weil sie sonst Medikamente, ein paar Winterschuhe, einen Friseurbesuch oder auch ihre Heiz- und Stromkosten nicht bezahlen

können. Armut heißt für mich auch: Angst haben zu haben, die Wohnung, in der ich 10, 20, 30 oder mehr Jahre gelebt habe, zu verlieren, da die Mieten, die Nebenkosten und die Energiekosten laufend steigen. Schwer wiegt dabei, aus dem eigenen sozialen Umfeld herausgerissen zu werden. Jeden Tag überlegen zu müssen, was kann ich mir für Lebensmittel kaufen: an Bioprodukte ist gar nicht zu denken! Kann ich es mir noch leisten, ins Café zu gehen oder mich abends mal in der Kneipe mit Freunden zu treffen? Ist noch ein Kinobesuch oder

eine andere kulturelle Veranstaltung, in die ich gerne mit einer Freundin gehen würde, möglich? Urlaub ist nicht bezahlbar. Diese Situation ist von den politisch Verantwortlichen so geschaffen worden. Von daher ist sie auch wieder veränderbar: durch höhere Besteuerung von Reichtum, stärkere Beteiligung der Reichen am Gemeinwohl, höhere Löhne, höhere Renten und anderes mehr. Was für mich bedeutet, die zu wählen, die dies auch verändern wollen.

Inga Schmalz
AK Arbeitslose Linden

NETZ-Börsentipp

Eine todsichere Anlage

Ich bin immer auf der Suche nach einer guten Anlage, gerade in Zeiten der Niedrigzinsen. Neulich bin ich auf einen todsicheren Tipp gestoßen, den ich exklusiv nur den Leser_innen der NETZ verrate: Die DeTa, Deutsche Tafel AG. Die Deutsche Tafel AG ist zukunftssicher und ertragsstark. Ihr Geschäftsmodell: Tafeln, im Volksmund auch „Suppenküchen“, privat organisiert. Hintergrund dieser Neugründung: Obwohl Tafelneugründungen nach der Einführung von Hartz IV aus dem Boden schossen wie Pilze nach einem warmen Regen, können

sie den Ansturm mittlerweile kaum noch bewältigen. Mitunter wurde das Essen nur noch im Losverfahren ausgegeben. Da Staat und Gesellschaft im Moment noch nicht bereit sind, dieses Problem sich von alleine lösen zu lassen durch angewandten Sozial-Darwinismus oder sozialverträgliches Frühableben nach dem Motto: Nur die Harten kommen in den Garten respektive durch den Winter, wurde kürzlich die Deutsche Tafel AG gegründet. Sie wird zu Beginn durch staatliche Subventionen gefördert, analog zum E-Auto. Für ihre Bereitschaft, die Grundernährung

der Armen zu sichern, erhält sie das Recht, die anfallende Arbeit bei den Tafeln durch Ein-Euro-Jobs abzudecken. Die Preise bei den Tafeln werden verdoppelt und die DeTa erhält die Option, eventuelle Verluste durch Einsatz ihrer Ein-Euro-Jobber_innen beim Rückbau von Atomkraftwerken zu kompensieren. Die Deutsche Tafel AG ist ein Zusammenschluss von Tierfutterherstellern, Abdeckereien und Aromaproduzenten. Alles in allem: Der Return-on-Investment ist schon im ersten Jahr gewährleistet. Eine todsichere Anlage!

kdg

Armut ist eben gewiss kein hoher Glanz von innen, oder wie Vater Rilke das nannte, sondern eine einzige Sauerei.

Kurt Tucholsky

Recht & Gesetz

Bundesregierung bricht Gesetz – aber wie wehrt man sich?

Eigentlich muss alle fünf Jahre aus einer Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) der Regelsatz für Hartz IV oder die Grundsicherung im Alter neu bestimmt werden. Das war im Herbst 2015 fällig und wird durch ein Gesetz (§ 28 SGB XII) eigentlich erzwungen. Ministerin Andrea Nahles beschloss jedoch kurzerhand, wir LeistungsempfängerInnen könnten noch bis

2017 ohne die fällige Neubestimmung der Regelsätze auskommen. Gegen sowas muss man klagen. Ende April kam ich überraschend zu einem bundesweit wohl ersten Gerichtstermin zu diesem Thema. Geklagt hatte ich auf den neuen Regelsatz bereits ab 1.1.2016. Der ist aber gerade noch nicht bekannt, so dass eine genaue Klagesumme noch nicht zu benennen war. Macht nichts: In diesem Fall kann das Verfahren „ruhend“ gestellt werden, bis die konkreten Zahlen

vorliegen. Genau dies ist bei meinem Termin geschehen. Wichtig ist aber, schon heute gegen die Leistungsbescheide Widerspruch und Klage einzureichen. Im Nachhinein ist nur schwer etwas zu bekommen. Näheres weiß eine gute Beratungsstelle. Die Regelsätze sind politisch ohnehin ein Skandal. 2011 wurden sie mit vielen Tricks klein gerechnet. Der Paritätische Wohlfahrtsverband sieht in einer Expertise vom Dezember 2015 selbst den alten Regelsatz bei 491 Euro. Der

Regelsatz-Skandal braucht einen ausdauernden politischen Widerstand vor allem auf der Straße. Wenn aber die Bundesregierung sich nicht einmal mehr an die eigenen Gesetze hält, dann gehört der Widerstand auch in den Gerichtssaal. Zum Hintergrund siehe auch Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen, A-Info Nr. 174, www.erwerbslos.de

Volker Ritter
ver.di-Erwerbslose



Volker Ritter macht dem Amtsschimmel Beine

Integrationsmanagement bei Flüchtlingsunterkünften

Interview mit Konstanze Beckedorf, Sozial- und Sportdezernentin der Stadt Hannover

NETZ: Seit einem Jahr existiert das Integrationsmanagement für Flüchtlingsunterkünfte der Landeshauptstadt Hannover. Was zeichnet dieses Projekt aus und wie sehen Sie seine Perspektive?

Konstanze Beckedorf: Die Einführung des Integrationsmanagements bei Flüchtlingsunterkünften war eine richtige Maßnahme, die sich als wegweisend für ein gutes Ankommen der Geflüchteten in Hannover erwiesen hat.



Hannover hat traditionell ein sehr ausgeprägtes Verständnis dafür, Menschen aus aller Welt herzlich willkommen zu heißen und sie bestmöglich dabei zu unterstützen und zu begleiten, in Hannover heimisch zu werden.

Mit Gründung des Integrationsmanagements und der Schwerpunktsetzung auf die sozialarbeiterische Begleitung in den Themen Arbeit, Sprache, Ausbildung und Auszug wurde das bestehende Bera-

tungsangebot der Betreiber großer Einrichtungen bedarfsorientiert durch städtische Mitarbeiter_innen ergänzt. Hierbei stellte es sich als hilfreich heraus, dass das Integrationsmanagement mit seinen aktuell 45 Mitarbeiter_innen auf institutionalisierte Kontakte des Fachbereichs Soziales, z.B. zum JobCenter, zur städtischen Beschäftigungsförderung und zu Sprachkursanbietern zugreifen konnte.

Als besonders fruchtbar erwies sich, dass das Integrationsmanagement als Schnittstelle zum Wohnumfeld der Flüchtlingsunterkünfte, eingeschlossen Nachbarschafts-/Unterstützerkreise, sowie zu den Betreibern der Unterkünfte dient.

War das letzte Jahr noch vorwiegend geprägt von einer Schnittstellenarbeit, so entwickelt sich die Arbeit nun Schritt für Schritt mit dem Weg der Geflüchteten mit.

Das heißt: Orientierte sich die Arbeit zu Beginn deutlich an Fragestellungen des Ankommens und des Spracherwerbs, so stehen heute mit zunehmender Anerkennung von Flüchtlingen Fragen des Zugangs zu Arbeit und – vor allem – der Anmietung eigenen Wohnraums und damit des Ankommens in den Stadtteilen und Quartieren stärker im Vordergrund.

Niedersachsen Kommunalwahl am 11. September

Jede nicht abgegebene Stimme bei der Kommunalwahl ist eine Stimme für die AfD. Die AfD inszeniert sich erfolgreich auch als Partei der kleinen Leute. Die Realität sieht ganz anders aus, wenn die Forderungen der AfD verwirklicht werden: Die Erbschaftsteuer wird abgeschafft, davon profitieren die, die am meisten besitzen. Durch die AfD-Steuerreform werden Geringverdiener überdurchschnittlich belastet und die Arbeitsmarktpolitik der AfD läuft auf eine Absenkung der Grundsicherung hinaus. Das würde die ohnehin vorhandene Not der Arbeitslosen vergrößern und noch mehr Druck auf Beschäftigte ausüben. Was die AfD in der Kommunalpolitik will, ist weitgehend so geheim wie die Lottozahlen der nächsten Woche. Mangels Masse gibt es auch kaum Kandidaten, die man befragen kann. Die AfD spielt Minderheiten gegenei-



einander aus. Sie fördert durch unsägliche Diskussionen wie über Schießbefehle auf Flüchtlinge oder die „Reproduktionsrate bei Afrikanern“ den Rassismus in der Gesellschaft. Wenn die AfD ihren Einfluss durch Wahlerfolge vergrößern kann, wird das die ohnehin skandalöse Spaltung der Gesellschaft vertiefen und neue Gräben aufreißen. Also sollte sich jeder fragen: Was

ist mein Interesse? Und dann am 11. September einen Spaziergang zur Wahlurne seines Vertrauens machen. Denken Sie dran: Die Spaltung verläuft zwischen Arm und Reich und nicht zwischen Flüchtlingen und Einheimischen!

Wer wählt, kann verlieren. Wer nicht wählt, hat schon verloren.

red



Zeichnung: Thomas Stethin

Skandal! Wer arm ist, muss früher sterben!

Aus den Erwerbsloseninitiativen – 3

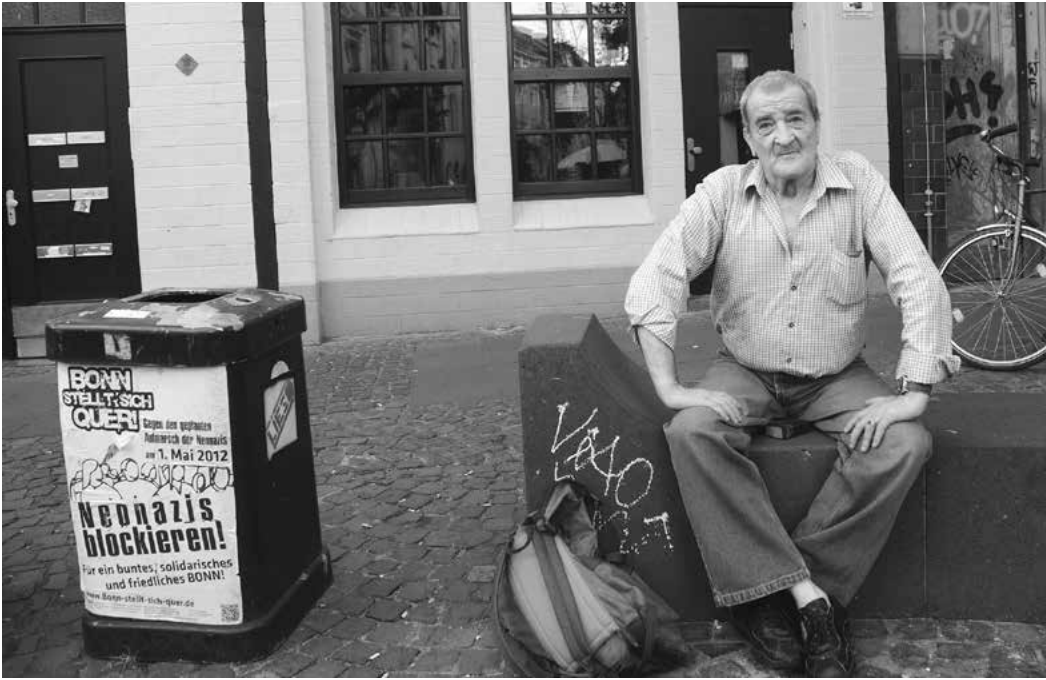


Foto: Cynthia Rühmekorf

Unmenschlich

Einschränkungen des individuellen Asylrechts



Foto: Cynthia Rühmekorf

Im letzten Jahr sind etwa eine Million Menschen zu uns gekommen, die Schutz suchen. Sie haben ihr Zuhause und oft ihre Familie verlassen, weil ihr Leben in Gefahr war, wurden politisch verfolgt, oder durch Krieg zur Flucht gezwungen. Für diese Menschen gibt es in Deutschland das Grundrecht auf Asyl, das nur unter sehr strengen Voraussetzungen eingeschränkt werden darf.

Die Rechte von Flüchtlingen wurden jedoch weitreichend eingeschränkt, um deren Zahl

zu senken. Die jüngsten Verschärfungen (Asylpaket II) sind ein fundamentaler Angriff auf unsere Rechtskultur: Kranke können schnell ausgewiesen werden; der Familiennachzug für Kinder und Jugendliche ist eingeschränkt; bei Verstoß gegen die Residenzpflicht droht eine Einstellung des Asylverfahrens und bestimmte Personengruppen, darunter solche aus angeblich sicheren Herkunftsländern, werden in sogenannten besonderen

Aufnahmezentren interniert. Deren Zweck ist ein beschleunigtes Asylverfahren – innerhalb einer Woche. In so kurzer Zeit ist es weder möglich, Einzelfälle zu prüfen, noch ärztliche Gutachten vorzulegen, zumal viele Flüchtlinge an Belastungsstörungen oder Depressionen leiden. Gegen einen Ablehnungsbescheid müssen innerhalb einer Woche Rechtsmittel eingelegt werden: für Sprachunkundige realitätsfern. Ohne eine asylrechtkundige Beratung liegt hiermit ein verfassungswidriger Verstoß gegen die Rechtsschutzgarantie vor, bedeutet dies die Abschaffung eines fairen und unabhängigen Verfahrens.

Deutschland ist kein armes Land. Ein menschenwürdiger Umgang mit Geflüchteten ist möglich. Arm ist ein Land nur dann, wenn es vor der Herausforderung kapituliert, ein solides gesellschaftliches Fundament für alle Menschen zu schaffen.

Anna-Maria Muhi
Niedersächsischer Flüchtlingsrat

Armut ist kein persönliches Pech, keine Laune der Natur und darf nicht einfach individualisiert werden. Die Armut so vieler Einzelner geht alle an. Es kann in Deutschland etwas dagegen getan werden, zum Beispiel durch eine bedarfsgerechte Regelsatzberechnung und eine Arbeitsmarktpolitik, die aktiv gegen die zunehmende Verfestigung von Scheinselbstständigkeit, befristete Verträge und Langzeitarbeitslosigkeit antritt. Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten leiden in existenzieller Weise an den Gesundheitskosten. Sie sind nicht aus Hartz IV oder der Grundsicherung zu bestreiten. Viele Medikamente und Hilfsmittel stellen arme Men-

schen vor unüberwindbare Finanzierungsprobleme. Arm zu sein bedeutet außerdem, einer großen Belastung ausgesetzt zu sein. In unserer leistungsbezogenen Gesellschaft definiert sich der Wert eines Menschen vor allem über die Arbeitsstelle und das Einkommen. Dies hat psychosoziale Folgen. Diese Unkultur der Diffamierung und Schuldzuweisung gegenüber sozial benachteiligten Menschen führt bei den Betroffenen oft zu einer ausgeprägten Infragestellung des Selbstwertes. Krankheitsbilder können sich entwickeln – wie etwa Depressionen und Angststörungen. Arme Menschen über 45 Jahre erleiden häufiger Schlaganfälle und Herzan-

fälle, sie leiden darüber hinaus häufiger an Alterszucker. Auch gibt es unter sozial benachteiligten Menschen eine erhöhte Selbstmordrate.

Diese Benachteiligung allein aus Armut kann nur gemildert werden, wenn alle Menschen, die weniger als etwa 1.000 Euro (Pfändungsfreigrenze) im Monat zur Verfügung haben, kostenfreien Zugang zu allen notwendigen Behandlungen bekommen. Selbst die Fahrkosten sind von der Gesellschaft zu tragen. Was nützt eine kostenfreie Behandlung, wenn man nicht in die Praxis kommt.

Udo Selent
Mitglied im Arbeitskreis Arbeitslose Linden

Mit neuem Integrationsprojekt für Flüchtlinge

ASG – Beratungsstelle für Arbeitslose in Hannover stellt sich vor

Die Beratungsstelle für Arbeitslose der ASG e.V. besteht seit 1984 in Hannover-Linden, einem von hoher Arbeitslosigkeit geprägten Stadtteil Hannovers. Trägerin der Beratungsstelle ist die Arbeits- und Sozialberatungs-Gesellschaft. Sie wurde 1979 als gemeinnütziger Verein gegründet und ist seitdem im Bereich der Arbeitslosenarbeit tätig.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die ASG-Beratungsstelle von einer Selbsthilfegruppe zu einer professionellen Beratungseinrichtung gewandelt. Zum Verein gehört neben der Beratungsstelle die Jugendwerkstatt zur Berufsvorbereitung mit den Praxisbereichen Tischlerwerkstatt, Fahrradwerkstatt und Kochwerkstatt und ganz neu ein Integrationsprojekt für Flüchtlinge.

Die Beratungsstelle der ASG führt jährlich über 1.300 persönliche Beratungen für überwiegend langzeitarbeitslose Klientinnen und Klienten durch. Die Inhalte und Schwerpunkte der Beratungen haben sich im Laufe der Jahre verändert. Bestanden die Beratungen bis 2004 noch „gefühlte“ zur Hälfte aus Berufsorientierung und Perspektiventwicklung, haben sich die

Inhalte seit Einführung des SGB II (Hartz IV) stark verändert. Seit 2005 geht es fast nur noch um die Beratung zur Existenzsicherung. Darunter fallen u.a. das Verstehen von Bescheiden und Briefen des Jobcenters und die Erfüllung der Mitwirkungspflichten. Die Beratungsstelle agiert seit 2005 auch als Fachstelle für Sozialrecht, insbesondere im SGB II. Sie führt zahlreiche

qualifizierende Fachveranstaltungen durch und hat sich als Weiterbildungsstelle für Institutionen und Multiplikatoren angrenzender Arbeitsbereiche etabliert. Im Herbst bietet die ASG-Beratungsstelle in Kooperation mit der FH Lüneburg einen kostenfreien Online-Kurs zum Thema „Sozial-MOOC: Arbeitslosigkeit und Hartz IV“ an.

Matthias Braunholtz
Leiter der Beratungsstelle

ASG-Beratungsstelle für Arbeitslose, Walter-Ballhausen-Straße 4, 30451 Hannover
Telefon: 0511 442421, E-Mail: beratung@asg-hannover.de, www.asg-hannover.de



Tipps & rund ums Geld

Ein Konto für alle

Am 25. Februar 2016 hat der Bundestag das „Konto für alle“ beschlossen. Der offizielle Gesetzestitel ist etwas sperrig: „Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie über die Vergleichbarkeit von Zahlungskontoentgelten, den Wechsel von Zahlungskonten sowie den Zugang zu Zahlungskonten mit grundlegenden Funktionen“.

Dahinter verbirgt sich das Recht für alle in Deutschland lebende Menschen auf ein eigenes Bankkonto. Das gilt übrigens auch für Flüchtlinge, also für Menschen im Asylverfahren oder mit einer sogenannten Duldung. Einzige Voraussetzung: Der potenzielle Bankkunde muss geschäftsfähig, also volljährig sein. Banken dürfen die Eröffnung eines Kontos nicht verwehren. Für Menschen mit einem Sozialeinkommen, also für die Empfänger von Grundsicherung oder Hilfe nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, gibt es das sogenannte Basiskonto. Es berechtigt zur gleichberechtigten Teilhabe am bargeldlosen Zahlungsverkehr sowie zu Ein- und Auszahlungen von Bargeld. Ein Dispokredit ist in der Regel nicht vorgesehen. Ist das Konto leer, herrscht Ebbe. Aber immerhin: Durch die frühere Weigerung vieler Banken, armutsbetroffenen Menschen ein Konto zur Verfügung zu stellen, waren jene in vielerlei Hinsicht diskriminiert, allein schon bei dem Versuch, eine Wohnung zu mieten oder eine Arbeitsstelle zu finden. Mit dieser Diskriminierung ist jetzt Schluss!

Arme Menschen – arme Hunde

„Dass mir der Hund das Liebste sei, sagst du, oh Mensch, sei Sünde. Der Hund blieb mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde.“ Dieser Spruch wird Franz von Assisi zugeschrieben. Ob er wirklich von dem Heiligen stammt, sei dahingestellt. Wahr ist: Für viele arme und auf der Straße lebende Menschen ist der Hund manchmal der einzig verbliebene Freund und Begleiter. Die meisten kümmern sich deshalb sehr gut um ihre Fellnasen. Eng wird es, wenn der vierbeinige Kumpel medizinische Hilfe braucht. In Hannover bietet der Tierheilpraktiker Christian Ergenzinger seine Hilfe an. Jeden zweiten und vierten Samstag im Monat öffnet Ergenzinger seine Praxis für arme Hunde und andere Tiere von armutsbetroffenen Menschen. Ab 8.00 Uhr gibt es Behandlungsmarken, um 8.30 Uhr startet die Behandlung. Telefonisch ist die Praxis unter der Rufnummer 0511 10544340 zu erreichen. Die Adresse lautet: Stammestraße 63 a, 30459 Hannover.

Alleinerziehend, aber nicht allein gelassen

Wer alleinerziehend ist, steht im Alltag buchstäblich oft allein da. Probleme, die in „klassischen“ Familien gemeinsam angegangen werden, muss eine Person – meist die Frau – allein bewältigen. Um diese sogenannten Einelternfamilien geht es bei der Internationalen Familienfreizeit, die vom 6. bis 9.

Oktober 2016 im Naturfreundehaus Nienburg stattfindet.

Unter der Überschrift „Was bedeutet alleinerziehend eigentlich auf türkisch, syrisch, russisch oder afghanisch?“ stehen der Austausch unter Alleinerziehenden und die Netzwerkbildung zwischen einheimischen und zugewanderten Einelternfamilien im Mittelpunkt. Um das gegenseitige Kennenlernen zu erleichtern, wird ein Tagesausflug mit der ganzen Gruppe unternommen. Ebenso wird genügend freie Zeit zur Verfügung stehen, um sich informell auszutauschen; während des Seminars werden die Kinder betreut.

Bei drei Übernachtungen mit Vollverpflegung und Programm kostet es 50 Euro pro Einelternfamilie mit einem Kind (mit geringem Einkommen) und für jedes weitere Kind 10 Euro. Wer über der Einkommensgrenze liegt, zahlt entsprechend 90 Euro und 40 Euro. Bei Anspruch auf das Bildungs- und Teilhabepaket besteht die Möglichkeit, die Kinder mitzufinanzieren.

Mehr Informationen gibt es beim Verband alleinerziehender Mütter und Väter – Landesverband Niedersachsen e.V., Arndtstraße 29, 49080 Osnabrück, Telefon 0541 25584, Fax 0541 2023885, info@vamv-niedersachsen.de, www.vamv-niedersachsen.de, www.facebook.com/vamv.niedersachsen

ab/hs

Niedersachsen packt an

Auf der Flucht vor Krieg, Terror und politischer Verfolgung retten sich jeden Tag zahlreiche Menschen nach Europa, Deutschland und auch zu uns nach Niedersachsen. In unserer Demokratie, in der die Würde jedes Menschen unantastbar ist, hoffen die Flüchtlinge berechtigter Weise auf Schutz für sich und ihre Kinder.

Wir arbeiten daran, den geflüchteten Menschen Schutz zu geben und einen Neustart in Niedersachsen zu ermöglichen. Wir zeigen, was Niedersachsen ausmacht: Solidarität, Toleranz und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Unterstützen Sie aktiv unseren Aufruf auf www.niedersachsen-packt-an.de!



fairKauf

Das besondere Kaufhaus für Hannover und Region

Geld verdienen, um Gutes zu tun. Weiterverwenden statt vernichten. Das ist das Motto der gemeinnützigen Genossenschaft fairKauf, die Anfang 2008 ihr erstes Second-Hand-Kaufhaus in der Innenstadt Hannovers eröffnet hat. Inzwischen findet man auch Filialen in Laatzen, Langenhagen und Linden-Süd.

Das Lager von fairKauf ist gerade von Hainholz in größere Räumlichkeiten in die Vahrenwalder Straße 207 umgezogen. An allen Stand-

orten werden gut erhaltene Secondhand-Waren zu fairen Preisen verkauft. Neben Haushaltswaren, Möbeln und Bekleidung findet man auch Spielwaren, Bücher, Medien und vieles mehr.

Alle angebotenen Waren sind gespendet. Wer gut Erhaltenes für soziale Zwecke weitergeben möchte, bringt dieses zu fairKauf. Größere Spenden und Möbelstücke werden kostenfrei abgeholt. fairKauf gibt dem guten Gebrauchten ein zweites Leben

und die Umwelt wird geschont.

Einkaufen kann bei fairKauf jeder, auch wenn die Einrichtung insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen eine günstige Versorgung ermöglicht. Die Verkaufserlöse werden in die berufliche Förderung, Aus- und Weiterbildung arbeitsuchender und langzeitarbeitsloser Mitmenschen investiert. Das Ziel ist die Re-Integration in den Arbeitsmarkt. fairKauf wird dabei zur Begegnungsstätte

für Menschen aller sozialen Schichten. Während der eine hier etwas erwerben kann, was er sich sonst nicht leisten könnte, findet der andere das lang gesuchte Sammlerstück. Fachkräfte und Ehrenamtliche, Auszubildende und zur Qualifizierung Tätige arbeiten hier erfolgreich Seite an Seite miteinander.

Seit Beginn des Geschäftsbetriebes vor 8 Jahren sind über 80 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bei fairKauf entstanden. Viele

hundert Menschen haben hier in den letzten Jahren ihre Fertigkeiten wiedererlangt oder verbessert, an neuen Perspektiven oder Selbstbewusstsein hinzugewonnen. Nicht nur im Verkauf, sondern auch in Verwaltung, Lager und Logistik.

Für ihr besonderes und integratives Konzept wurde die fairKauf eG bereits vielfach ausgezeichnet. Zuletzt für verantwortungsvolles und werteorientiertes unternehmerisches Handeln mit dem CSR-Siegel 2014.

Was tut fairKauf?

- beschäftigt und qualifiziert für den Arbeitsmarkt
- bietet preiswerte Secondhand-Waren
- sammelt Sachspenden
- engagiert sich für Menschen vor Ort

Mehr unter: www.fairkauf-hannover.de

Annika Kohlmann
fairKauf eG

Eine Seefahrt, die ist lustig (gesungen)

Eine Seefahrt, die ist lustig,
eine Seefahrt, die ist schön,
sechzig Syrer auf'm Schlauchboot
dabei reicht es nur für zehn.

Ihre Reise führt nach Norden,
hinter sich den Bürgerkrieg,
endlich Frieden nach dem Morden,
oder wird's ein Pyrrhussieg?

Ohne Käpt'n, ohne Kompass,
und auch ohne Steuermann,
ist ja ohnehin egal,
komm' ja eh nicht viele an

Doch auf einmal kreuzt – welch' Hoffnung! –
Luv die Yacht von einem Scheich,
doch dem ist das Schicksal
seiner Glaubensbrüder völlig gleich

Und so schippern sie verzweifelt
übers weite Mittelmeer,
haben kaum noch Proviant
und auch keine Mittel mehr

Endlich ist das Boot im Hafen,
mit viel Glück – nur grob geklebt,
dafür ist mehr Platz zum Schlafen,
denn nicht jeder überlebt

Der Empfang ist selten herzlich,
von der Grenzschutzpolizei,
und die Heimat fehlt so schmerzlich,
trotz IS und Tyrannei

Sind sie dann nach vielen Wochen
in der Bundesrepublik,
mit der Flucht noch in den Knochen,
trifft sie hier ganz viel Kritik

Flüchtlingsheime oftmals brennen,
und der Spießer protestiert,
während Nazis sich bekennen,
weil sein Haus an Wert verliert

Und am Stammtisch macht's die Runde,
hoch die Tassen, wohl bekomm's,
für die Syrer Schrecksekunde:
Müssen sie zurück nach Homs?

Vorerst nicht –
doch dank des Deals mit der Türkei
sind die Grenzen wieder dicht:
eine Riesen-Schweinerei

Und der Westbalkan sowie das Kosovo
werden kurzerhand
eingestuft, das ist dann eben so,
als „sicheres Herkunftsland“

Eine Seefahrt, die ist lustig ...

hs

Blick über den Tellerrand

Die Saarländische Armutskonferenz

Seit 23 Jahren ist die Saarländische Armutskonferenz Lobby für Arme im Saarland, seit 2002 als eingetragener Verein. Mit unserer Arbeit versuchen wir Menschen in prekären Lebenslagen eine Stimme zu geben, die Lebenswirklichkeit armer Menschen aufzuzeigen, mit ihnen Forderungen aufzustellen und Lösungswege zu erarbeiten.

Mit wechselnden Jahresthemen zu Hartz IV, Altersarmut, Kinderarmut, Armut und Gesundheit oder Flüchtlingen bemühen wir uns, den Blick auf aktuelle Armutsfragen zu lenken. Mit allen Landtagsfraktionen finden regelmäßig Treffen statt, um konkrete Probleme anzugehen und die Armutswirklichkeit zu vermitteln. Themen waren und sind Maßnahmen zur Verhinderung von Stromsperren, Verbesserungen für Flüchtlinge, öffentliche Beschäftigung für Langzeitarbeitslose und die Erstellung eines Landesaktionsplans gegen Armut. Die Saarländische Armutskonferenz

ist Mitglied des Beirats zur Erstellung von Sozialstudien (Armutsbericht) und im Saarland Sozialgipfel. Von dort gingen u. a. vermehrt Initiativen zur Schaffung eines öffentlichen Beschäftigungssektors aus. Wir haben uns beteiligt an der bundesweiten Aktion der Landesarmutskonferenzen zum Weltarmutstag am 17. Oktober. Mit einer Wand aus Kartons wurden die wichtigsten Forderungen zu bzw. gegen Hartz IV präsentiert. Wichtige Tendenzen hat unsere Fragebogenaktion zu Armut und Gesundheit aufgezeigt. So sind arme Menschen nicht in der Lage, Zuzahlungen für Medikamente, Kuren oder Krankenhausaufenthalte zu bezahlen und können sich keine Brille leisten.

Eine wichtige Rolle spielen seit Jahren die Arbeitsgruppen mit Menschen, die von Armut betroffen sind. Mit Hilfe der Film-AG ist unter dem Titel „Leben trotz Armut“ ein Amateurfilm entstanden, der in sieben Portraits das Leben



von Menschen im Saarland aufzeigt, ihre Erfahrungen und Enttäuschungen wiedergibt und ihre Wünsche und Forderungen aufzeigt. In der AG Armut und Gesundheit wurden Anklagen entwickelt und in einer großen Abschlussveranstaltung von den Betroffenen präsentiert. Die Anklagen zeigten auf, dass arme Menschen sich entscheiden müssen, ob Sie Medikamente oder Lebensmittel kaufen können, dass Sie in zu kleinen und schlechten Wohnungen leben müssen oder auch, dass Politikern ihr Schicksal egal ist. Derzeit arbeitet die Foto-AG an einer Ausstellung, die die Mitglieder im Portrait und in einer gewählten Lebenssituation darstellt. Ab Herbst 2016 sind mehrere Ausstellungen geplant. Schließlich soll 2016 ein

Schattenbericht der Armut für das Saarland erarbeitet werden, ebenfalls in einer AG mit von Armut Betroffenen.

Bundesweit nimmt die Saarländische Armutskonferenz aktiv an den Delegiertentreffen der Nationalen Armutskonferenz teil, ist Mitglied der AG der Landesarmutskonferenzen und engagiert sich in der AG Armut und Gesundheit.

Saarländische Armutskonferenz e.V., Karcherstraße 18, 66111 Saarbrücken, Mobiltelefon: 01520 2533972, E-Mail: sak@freenet.de, www.sak-ev.de.vu, Twitter: www.twitter.com/SAK_eV

Manfred Klasen
Saarländische Armutskonferenz, Geschäftsführer

Bunt. Laut. Interkulturell.

Das Cameo Magazin schafft Raum für vielfältige Perspektiven



Foto: Sebastian Cunitz, Julius Matuschik (Cameo Kollektiv)

Wie bringt man Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander ins Gespräch?

Der Cameo Kollektiv e.V., eine Gruppe junger Kreativer, will sich dieser Frage stellen und lädt zur dritten Ausgabe seines Cameo Magazins Menschen jeder Herkunft dazu ein, sich Gedanken zum Thema „Ankommen“ zu machen. Der Anspruch, das Magazin als eine vernetzende Plattform zu etablieren, zeichnete sich bereits in den ersten beiden Ausgaben ab. Dafür begaben sich zwei Mitglieder des Kollektivs, Fotografie-Studenten aus Hannover, in

Flüchtlingsunterkünfte, um mit den Bewohnern zu leben, sie zu porträtieren und sich einfach mit ihnen zu unterhalten. Neugierde war damals das Hauptmotiv. Zusammen mit den Aufnahmen wurden auch Briefen im Magazin abgedruckt, in denen die Bewohner ihre Gedanken zum Thema Gastfreundschaft in Deutschland verarbeiteten.

Die dritte Ausgabe des Magazins soll nun eine vielfältige Sammlung von Ideen verschiedener Bevölkerungsgruppen sein. Interessierte im Raum Hannover werden Beiträge erstellen, über de-

ren Form sie frei entscheiden dürfen. Prinzipiell gilt: Alles ist möglich, ob Fotodokumentationen, Gedicht oder Erfahrungsbericht. Das Kollektiv möchte durch sein Projekt dazu anregen, miteinander statt übereinander zu reden.

Nähere Informationen zum Cameo Kollektiv gibt es unter www.cameo-kollektiv.de

Sebastian Cunitz
Julius Matuschik

Die NETZ veröffentlicht regelmäßig Fotos des Cameo Kollektivs.



Titelseite von Ausgabe 2

Impressum

NETZ, Fössestraße 67, 30451 Hannover
Telefon 0511 2102067, gleitzek@gmx.de

Herausgeber: Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen und Achim Beinsen (ab), Klaus-Dieter Gleitze (kdg) (V.i.S.d.P.), Hermann Sievers (hs)
Redaktion (red): Achim Beinsen, Klaus-Dieter Gleitze, Hermann Sievers
Internet: www.landesarmutskonferenz-niedersachsen.de
Gestaltung & Herstellung: design@in-fluenz.de
Auflage: 10.000 Exemplare

Die Übernahme der Texte und Bilder der NETZ bedarf der schriftlichen Einwilligung der Herausgeber. Texte, die nicht von den Herausgebern stammen, geben nicht unbedingt deren Meinung wieder. Die NETZ dankt allen, die ihr bei dieser Ausgabe geholfen haben. Diese Ausgabe wurde finanziert vom Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V. und von der Diakonie in Niedersachsen sowie von der LAG der Freien Wohlfahrt. Die Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen wird vom Land Niedersachsen gefördert.

Redaktionsschluss 15. Mai 2016

Gender-Hinweis

Geschlechtersensible Formulierungen liegen in der Verantwortung der Autorinnen und Autoren.

Gefördert durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung**

Theater mit Flüchtlingen

An einem Bahnhof begegnen sich Menschen, jeder hat seine eigene Geschichte „im Gepäck“. Ein Kriegsreporter aus dem aktuellen Krisengebiet – nunmehr selbst auf der Flucht –, ein Musiker, der zum Verlassen seiner Heimat genötigt wurde, eine junge Studentin, die ihre Freunde im Krieg verloren hat, ein Mann, der seine Familie sucht ... Diese

und andere Menschen treffen aufeinander und gehen jeweils völlig anders mit ihrer Situation um.

Die Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen hat im Frühjahr 2016 ein Theaterprojekt initiiert, das diese Situation mit theatralen Mitteln reflektiert. Unter der Leitung von Marc Beinsen, einem professionellen Theatermacher,

haben sich Menschen aus Syrien, dem Nordirak, dem Iran und Afghanistan zusammengefunden, um sich gegenseitig die Geschichten ihrer Flucht zu erzählen und mit künstlerischen Methoden zu bearbeiten.

Das Kulturzentrum FAUST hat sich bereit erklärt, dieses Theaterprojekt aktiv zu unterstützen und stellt einen Pro-

benraum zur Verfügung. Am Freitag, den 25. November 2016, ist die Premiere in der dortigen Theaterbühne – der Warenannahme – fest eingeplant.

Marc Beinsen

Improvisationstheater
DIE IMPROKOKKEN
Dipl.-Sozialpädagoge, Theaterpädagoge, Schauspieler